

Wo nicht einmal der Bus hält

Gute Idee der Freien Wählergemeinschaft: Die FWG möchte ein Bürger-Auto für den Syker Süden etablieren. Es soll dort fahren, wo nicht einmal der Bürgerbus hält, soll Menschen an der Haustür abholen und sie für 2,50 Euro zum Arzt bringen, zum Einkaufen oder einfach nur zu ihrer Familie. Ein Service vornehmlich für alte Menschen auf dem Lande, die sich ihrer Fahrkünste nicht mehr sicher sind, oder schlicht und einfach nicht mehr Auto fahren dürfen.

Die Ehrenamtlichen, die dieses Elektro-Auto letztlich lenken werden, bieten damit einen Service, der früher von nahbei wohnenden Verwandten oder Nachbarn geleistet wurde. Doch die Zeiten, da Sohnemann auf dem Grundstück seiner Eltern baute, sind größtenteils vorbei. Die jungen Menschen ziehen dorthin, wo sie eine Arbeitsstelle finden, die ihnen zusagt. Das kann Hunderte von Kilometern entfernt von den Eltern sein. Das ist Normalität. Und diese Normalität bringt mit sich, dass einzelne Menschen fernab von jeder Einkaufsmöglichkeit, von jedem Arzt, von jeder Bank alt werden. Doch wer alt ist, sollte irgendwann nicht mehr Auto fahren. Nur: Wie dann von A nach B kommen?

Die Antwort könnte demnächst lauten: Mit dem Bürger-Auto. Die SPD setzt da auf ein anderes Konzept, auf die Mitfahrer-App. Die allerdings ist allein schon wegen der Technik weniger seniorenkompatibel als das Bürger-Auto. Denn ganz ehrlich: Wer glaubt schon daran, dass die 89-jährige Hertha Wüllenweber (Name von der Redaktion erfunden) vom Rebhuhnsberg südwestlich von Heiligenfelde ihr Smartphone schnappt und über die App ein Auto ordert? Frau W. hat gar kein Smartphone und somit keine Chance, diesen Service wahrzunehmen. Deshalb läuft die SPD-Idee bei der Zielgruppe ins Leere. Bleibt das Bürger-Auto. Und das sollte möglichst bald kommen.

SYKER KURIER

am 16.9.2017

Kommentar

von Micha Büstian